

„Wasserstraße muss verlässlicher werden“

Auch Regionaler Planungsverband stimmt für Donauausbau nach Variante C 2.80

Von Martin Riedlaicher

Passau. Wenn es nach der Mehrheit der anliegenden Städte und Landkreise ginge, wäre die Variante C 2.80 wohl die gewünschte für den geplanten Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen. Gestern plädierte auch der Regionale Planungsverband Donau-Wald als gewichtiger Träger öffentlicher Belange bei einer Gegenstimme für diese Lösung.

Im Regionalen Planungsverband sind die Landkreise Straubing-Bogen, Regen, Freyung-Grafenau, Deggendorf und Passau, die Städte Straubing, Passau sowie weitere Gemeinden der Region Donau-Wald zusammengeschlossen.

Kriterien: Naturnah und bedarfsgerecht

Im derzeit laufenden Raumordnungsverfahren sollen sich 130 Kommunen, Behörden und Verbände zum Thema Donauausbau äußern. Die Regierung sortiert und bewertet die Stellungnahmen.

Verbandsvorsitzender Landrat Alfred Reisinger (Straubing-Bogen) und Landrat Hanns Dorfner als Gastgeber der Sitzung des „Planungsausschusses“ gestern in Passau gaben zu Beginn die Kriterien vor: Man suche eine Lösung, die eine „naturnahe Donau“ erhalte, gleichzeitig aber auch die wirtschaftliche Entwicklung vorwärts bringe. Äußerst wichtig sei auch der Hochwasserschutz.

Als beste Lösung für den geplanten Ausbau zwischen Straubing und Vilshofen nach den Vorgaben „naturschonend

und bedarfsgerecht“ bewerteten die anwesenden Kreisräte, Landräte und Bürgermeister schließlich die Variante C 2.80 mit einer Staustufe bei Aicha. Ähnlich hatte auch der Passauer Kreistag Anfang dieser Woche entschieden.

Wenn man den volkswirtschaftlichen Nutzen mit dem Aufwand ins Verhältnis setzt, „ist die Variante C 2.80 mit Abstand die günstigste“, heißt es im gestrigen Beschluss des Planungsverbands. Bei der Betrachtung des volkswirtschaftlichen Nutzens, heißt es weiter, müsse man auch Komponenten wie die Umweltbelastung durch Brennstoffverbrauch, Abgas- und Geräuschbelastung mit einbeziehen. Auch hier sah man C 2.80 vorn. Die Eingriffe in die Natur sah der Planungs-

ausschuss bei den Varianten A, C und C 2.80 voll ausgleichbar.

„A kann Nachfrage nicht abdecken“

Keine Gnade fand die von den Naturschutzverbänden favorisierte Lösung A ohne Staustufe. „Die Ausbauvariante A kann die prognostizierte Transport-Nachfrage nicht abdecken und ist für die Schifffahrt nicht kalkulierbar genug, da nur an 185 Tagen im Jahr eine Abladetiefe von 2,50 Metern oder mehr erreicht wird“, sagt der Beschlusstext. Variante C 2.80 dagegen erreiche zwar nicht das ganze Jahr über 2,50 Meter, „aus Sicht des regionalen Planungsverbandes ist allerdings mit 290 Tagen im Jahr eine hin-

reichende Kalkulierbarkeit der Wasserstraße gegeben“, heißt es im Beschluss. „Die Donau wird verlässlicher“, formulierte es ein Sitzungsteilnehmer. Zu weit geht dem Planungsverband die Lösung D2 mit drei Staustufen. Diese würde weit über den prognostizierten Bedarf hinausgehen und sei daher nicht mehr bedarfsgerecht“, heißt es im verabschiedeten Text.

Hochwasserschutz nicht verschlechtern

Ein Absatz des Beschlusses widmet sich dem Hochwasserschutz. „Dabei ist auszuschließen, dass es zu einer Verschlechterung für die Unterlieger kommt.“



Berieten gestern bei der Sitzung des Planungsausschusses im Regionalen Planungsverband Donau-Wald über den Donauausbau (v.l.): Stellvertretender Vorsitzender Josef Lamperstorfer, Bürgermeisterin Dagmar Plenk, Landrat Hanns Dorfner, Vorsitzender Alfred Reisinger und stellvertretende Vorsitzende Anna Eder.

(Foto: Geisler)